AWM | Columbia International University Korntal

Kursarbeiten

aus den Masterstudiengängen
Culture & Theology,
Intercultural Leadership und
Intercultural Studies

in Partnerschaft mit CIU Columbia International University

Die auf der Webseite der AWM Korntal verfügbaren Kurs- und Abschlussarbeiten aus dem Masterstudienprogramm wurden von Dozierenden und dem Team des Studienservice ausgewählt und mit der Genehmigung der jeweiligen Verfasserinnen und Verfasser veröffentlicht.

Diese Arbeiten unterliegen dem Urheberrecht. Nutzung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung des Verfassers.

Kursarbeiten sind schriftliche Leistungsnachweise, die im Anschluss an die Unterrichtsphase eines Kurses verfasst werden. Die Themen der Arbeiten wählen die Studierenden selbst: Sie richten sich nach den jeweiligen Kursinhalten und nach Fragestellungen aus dem Dienst- und Lebensalltag der Verfasser.

Der veranschlagte Zeitaufwand liegt für Kursarbeiten bei etwa 35–50 Stunden, bei Abschlussarbeiten (Thesis oder Praxisprojekt mit Zulassungsarbeit) deutlich höher.

AWM gGmbH
Hindenburgstraße 36
70825 Korntal-Münchingen

www.awm-korntal.eu
info@awm-korntal.eu
+49 (0) 711 83965-0

Das Problem des Bittgebets

Eine Untersuchung Christoph Böttigheimers Position zum Bittgebet

Kursarbeit für das Fach

THE 5110/THE 2110

Systematische Theologie

Dozent:

Dr. Christoph Schrodt

erstellt von

Gawin Wessels

MA-Student, (CTH)

15.01 - 19.01.2024

Columbia International University

Korntal

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung ... 1

2 Hauptteil ... 2

2.1 Das (aktuelle) Problem mit dem Bittgebet ... 2

2.1.1 Die Rolle des Bittgebets im Glauben ... 2

2.1.2 Aktuelle Anfragen an das Bittgebet ... 3

2.1.3 Die Auswirkung auf das Gottesverständnis ... 4

2.2 Handeln Gottes in der Welt ... 5

2.2.1 Unvermitteltes Handeln ... 5

2.2.2 Handeln Gottes in der Bibel ... 6

2.2.3 Vermitteltes Handeln ... 7

2.3 Ein Gott den man bitten kann ... 9

2.3.1 Gott hört ... 9

2.3.2 Gott lässt mitwirken ... 10

2.3.3 Gott reagiert ... 11

2.4 Zusammenfassung ... 12

3 Diskussion ... 13

3.1 Gottes Allwissenheit ... 13

3.2 Gottes Intervenieren ... 15

4 Fazit ... 17

5 Bibliografie ... 19

6 Selbstständigkeitserklärung ... 20

1 Einleitung

Der christliche Glauben zeugt von einem persönlichen Gott, welcher sich Beziehung mit den Menschen wünscht und bereit ist sich selbst zu offenbaren. Aus diesem Grund erscheint das Gebet als zentrales Element. Der Gläubige hat hier die Möglichkeit in Kontakt mit diesem Gott zu treten, seine Gedanken und Emotionen zu teilen und vor allem auch seinen Bitten Ausdruck zu verleihen. Dem, was in der Vergangenheit ein tröstliches Geschenk war, wird jedoch in der Postmodernen häufig mit Skepsis begegnet. Durch zunehmende Säkularisierung und Rationalisierung werden rationale Erklärung für die Vorgänge im Gebet verlangt und Antworten auf die Frage, wie Gott in einer durch die Naturwissenschaften erklärten Welt noch am Werk sein kann.

Ich persönlich kann mich gut in dem Hadern mit dem Bittgebet wiederfinden. Besonders in zwei Jahren, welche ich in einer Jüngerschaftsschule verbracht haben, wurde ich mit verschiedenen Positionen zum Gebet konfrontiert. Einige Gastsprecher wiesen ihm einen sehr hohen Stellenwert zu, denn ein Gebet im Glauben vermag viel (Jak 5,16). Herausfordernd empfand ich jedoch, dass meine so entstandenen Erwartungen sich häufig nicht mit meinen Erfahrungen deckten. Ich habe schon damals versucht mich mit dem Thema Bittgebet auseinanderzusetzen und herauszufinden, was ich überhaupt erwarten kann, wie Bittgebet zu verstehen ist und warum es überhaupt notwendig ist. Deswegen möchte ich diese Facharbeit nutzen, um das, durch die vielen Anfragen entstehende, „Problem des Bittgebets“ zu untersuchen.

Als Grundlage nutze ich mehrere Werke Christoph Böttigheimers, in denen er eine rationale Verantwortung des Bittgebets suchte. Im Hauptteil stelle ich die wichtigsten Aspekte Böttigheimers Position zum Bittgebet dar. Zu Beginn soll konkreter seine Auffassung des aktuellen „Problems“ untersucht werden. Darauf folgt ein Kapitel, in dem sein Verständnis von Gottes Handeln in der Welt dargelegt und in Zusammenhang mit dem Bittgebet gebracht wird. Im dritten Kapitel des Hauptteils geht es um das Gottesverständnis Böttigheimers, welches die Interaktion zwischen Gott und Mensch über das Bittgebet plausibilisiert. Da der Hauptteil ausschließlich auf den Ansichten Böttigheimers aufbaut, werden in der Diskussion alternative Modelle angeführt, um die bisher dargelegte Position zu diskutieren und Stärken und Schwächen zu ergründen. In diesem Kapitel werde ich zudem selbst ein Urteil zu den verschiedenen Positionen formulieren. Die Arbeit schließt mit einem Gesamtfazit zu dem Thema.

2 Hauptteil

In diesem Teil meiner Arbeit werde ich die bedeutendsten Gedanken und Positionen Böttigheimers bezüglich des Bittgebets im christlichen Glauben darstellen.

2.1 Das (aktuelle) Problem mit dem Bittgebet

Beginnen soll die Betrachtung des Bittgebets mit einer Annäherung an die gegenwärtige Problematik, welche Böttigheimer mit diesem Thema in Verbindung bringt. Auf diese Weise wird die Relevanz des Bittgebets innerhalb des Glaubens sowie die offenen Anfragen ihm gegenüber zusammengefasst.

2.1.1 Die Rolle des Bittgebets im Glauben

Wie schon in der Einleitung angeklungen, handelt es sich bei dem Reden über das Bittgebet nicht um eine isolierte Diskussion, sondern eine Frage mit weitreichenden Konsequenzen für das Verständnis des christlichen Glaubens. Gebet wird immer wieder als ein essentieller Bestandteil kirchlicher Liturgie sowie der biblischen Geschichte vorgestellt (Böttigheimer 2011:442). Auf indirekte Weise wird die Relevanz des ständigen Gebets in der Bibel betont, von der jüdischen Praxis im Alten Testament, bis hin zum Neuen Testament, in dem Jesus selbst ein wichtiges Gebet lehrt, welches bis heute gebetet wird (Mt 6,9-13). Auch auf direkte Weise fordert die Bibel zu andauerndem Gebet auf (1. Thess 5,17).

Konkret wird dabei häufig auf das Bitten verwiesen, welches fester Bestandteil des Gebets ist (Phil 4,6). Auch Böttigheimer weist dem Bittgebet einen besonderen Stellenwert zu. Anders als das Gottloben drückt es eine tiefere Art der Beziehung aus, da die eigene Bedürftigkeit eingestanden wird und der Beziehungspartner in seiner Freiheit herausgefordert wird. So wird die geäußerte Bitte ein Wagnis, welches mit Vertrauen einhergeht (Böttigheimer 2018:28). Böttigheimer schließt sich da Karl Barth in seiner Position an, der davon ausgeht, dass alle Formen des Gebets in der Bitte vereint werden (Böttigheimer 2018:27).

Alleine aus dieser kurzen Betrachtung zeigt sich, dass Gebet, konkreter das Bittgebet, eine essentielle Rolle im Glauben zu spielen scheint (Böttigheimer 2011:443). Böttigheimer sieht Gebet als die konkretisierende Praxis des Glaubens, wodurch dieser nicht bloß auf eine Form der Weltanschauung reduziert werden kann (Böttigheimer 2018:18). Es ist dabei das Antworten auf Gottes Anrede und die Möglichkeit Gott nah zu kom-

men. Bei dem Stellenwert, den Böttigheimer für das Gebet annimmt, ist somit nachvollziehbar, dass er davon ausgeht, dass die Gebetskrise eines Christen häufig zu einer vollständigen Glaubenskrise führen kann (Böttigheimer 2011:443).

2.1.2 Aktuelle Anfragen an das Bittgebet

Diese Gebets- und Glaubenskrisen scheinen laut Böttigheimer aktuell vermehrt aufzutreten. Grundsätzlich ermutigende biblische Zusagen, wie: „Wer bittet dem wird gegeben“ (Mt 7,7) werden vermehrt in Frage gestellt und es kommt zum Scheitern an der Erfahrung. „Unbeantwortete Bitten“ brauchen eine Erklärung, damit das bittende Gebet nicht fehlgeschlagen scheint und sich der Nutzlosigkeitsverdacht einstellt (Böttigheimer 2018:35).

Neben dem Scheitern an der erlebten Realität stellt das gesellschaftlich vorherrschende Weltverständnis das Bittgebet vor Herausforderungen. Die postmoderne Weltanschauung ist geprägt von den Naturwissenschaften. Dieser Blickwinkel lässt die Welt zu einem materialistischen und mechanischen Wirkgefüge werden. Ausgegangen wird häufig von einer geschlossenen Physikalität, die eine Intervention von außerhalb auszuschließen scheint. Ebenfalls verhindern die fortschreitenden Erkenntnisse der Naturwissenschaft Gottes Handeln in den unerklärten Phänomenen der Erde zu finden. Dieser „Gott der Lücken“ ist über die letzten Jahrzehnte zu klein geworden und es muss damit gerechnet werden, dass die Wissenschaft ihn vollständig überflüssig werden lässt (Böttigheimer 2016b:32).

Obwohl bereits Erkenntnisse der Physik, wie die Quantentheorie das Verständnis einer vollständig geschlossenen Physikalität wieder in Frage stellen, ist dieses Denken weiter dominierend und die Theologie hat bis jetzt versäumt Gottes Handeln damit in Einklang zu bringen. Dies führt einerseits dazu, dass die Kommunikation zwischen Theologie und Naturwissenschaft ausbleibt, andererseits dazu, dass Christen Schwierigkeiten haben eine rationale Verantwortung für das Wirken Gottes zu finden (Böttigheimer 2011:436).

Neben den naturwissenschaftlichen Anfragen fordern auch vermehrt philosophisch-theologische Anfragen Antworten. Ein großes Spannungsgebiet stellt die Diskussion um die menschliche Freiheit dar. Das Eingreifen Gottes scheint auf Kosten menschlicher Willens- und Handlungsfreiheit gehen zu müssen. Dies steht jedoch im Konflikt mit der von Böttigheimer geäußerten Überzeugung, dass eine nachträgliche Beschneidung der Freiheit der Schöpfung nicht angenommen werden kann (Böttighei-

mer 2018:114). Während Gottes Eingreifen also nicht die menschliche Freiheit einschränken darf, ergibt sich zugleich das Problem in die andere Richtung. Das Gebet des Menschen kann Gott ebenfalls nicht zu etwas zwingen und ihn in seiner Freiheit einschränken. Besonders da Gott im klassischen Theismus als unveränderlich vorgestellt wird, konkretisiert sich die Frage darin, ob ein Gebet überhaupt etwas an seinem souveränen Willen und somit Handeln verändern kann (Böttigheimer 2018:138). Wird von einem allgütigen Gott ausgegangen, der den besten Plan für die Menschen hat, ist ohnehin die Frage, ob es wünschenswert wäre durch seine Bitten im Gebet etwas an diesem Plan zu ändern. Wäre das Bitten um Gottes Erbarmen dann nicht nur ein Zweifeln an der Güte und dem Willen Gottes? (Böttigheimer 2018:110–111). Eine weitere Eigenschaft, die der klassische Theismus Gott zu schreibt, birgt ebenfalls logische Herausforderungen. Die Allwissenheit Gottes, welche sich konzentriert in der Aussage „Denn euer Vater weiß ja, was ihr braucht, noch bevor ihr ihn bittet.“ (Mt 6,8), drängt die Frage auf, warum dann überhaupt noch gebetet werden soll (Böttigheimer 2011:438).

2.1.3 Die Auswirkung auf das Gottesverständnis

Bleiben diese Anfragen offen und ungeklärt, stellt dies nicht nur das Bittgebet als Praxis des Glaubens infrage, auch das Gottesverständnis wird dadurch verändert. In der Neuzeit kommt es vermehrt dazu, dass die metaphysischen Eigenschaften Gottes betont werden, wie Allmacht, Allgüte oder Allwissenheit. Dieser Trend lässt sich auch im Aufschwung der Esoterik beobachten, welche von einer metaphysischen Macht, oder dem „Universum“ spricht. Auf dieser Basis ist ein Reden über einen persönlichen Gott, welcher sich wünscht Nähe durch das Gebet aufzubauen und auf Bitten reagiert schwer zu denken (Böttigheimer 2018:33–35). Die durch die unbeantworteten Anfragen aufkommenden Zweifel an dem Bittgebet, sowie dem langsamen Entfernen von einem persönlichen Gottesbild verhindern eine rationale Annahme der Möglichkeit zur Interaktion zwischen Gott und Mensch. Das menschliche Leben muss so zunehmend ohne die Arbeitshypothese eines sorgenden Gottes auskommen (Böttigheimer 2018:34). Eine häufige Reaktion ist die Flucht in ein rational verantwortbares deistisches Weltbild. Gott als ein nun abwesender Schöpfer lässt sich besser verantworten als ein mit den Menschen interagierender Gott und so kommt es zu der Berufung auf den Deismus (Böttigheimer 2016a:103–104). Böttigheimer vergleicht diese „Lösung“ jedoch mit einem praktisch gelebten Atheismus, da Gott so keine aktive Rolle im alltäglichen Leben des Gläubigen spielt und seine Relevanz verloren geht (Böttigheimer 2011:437–438).

2.2 Handeln Gottes in der Welt

Nachdem im Vorangegangenen deutlich wurde, welchen Stellenwert Böttigheimer dem Bittgebet zuweist und welche kritischen Konsequenzen er in dem unbeantwortet lassen der gegenwärtigen Anfragen sieht, sollen hier seine Versuche einer rationalen Verantwortungen bezüglich des Handeln Gottes in der Welt dargestellt werden.

2.2.1 Unvermitteltes Handeln

Die Grundlage für die Äußerung einer ernstgemeinten Bitte ist die Annahme, dass der Gegenüber auf helfende Weise in die notvolle Situation eingreifen kann. Eine Bitte an jemanden zu richten, der nicht in der Lage ist, einen Unterschied in der Situation zu erzeugen, macht diese überflüssig. Ähnliches gilt für das Bittgebet. Bevor betrachtet werden kann, wie genau der Prozess des Bittgebets verstanden werden kann, muss konkretisiert werden, welche Form von Handeln in der Welt von Gott zu erwarten ist. Stellte sich heraus, dass das Deistische Gottesverständnis recht behielte und keinerlei Handeln Gottes in der Welt mehr möglich sei, könnte die Untersuchung des Bittgebets abgebrochen werden (Böttigheimer 2018:76–77).

Das wahrscheinlich typischste Handeln, welches in Verbindung mit dem Bittgebet gebracht wird, ist das interventionistische Wirken Gottes. Angenommen wird, das Gott in die Situation des Bittenden unvermittelt eingreift und zu Gunsten des Bittenden verändert. Diese Form des Handelns ist jedoch auch die am meisten in Frage gestellte. Böttigheimer führt das Weltverständnis der Naturwissenschaften an, welches im Widerspruch zu stehen scheint. Ein Intervenieren Gottes würde in die kausal-mechanischen Abfolgen der Welt eingreifen und diese außer Kraft setzen. Ein Wirken dieser Art kann schwer mit der Eigendynamik und Autonomie der Welt zusammengedacht werden (Böttigheimer 2018:73–75).

Bereits kamen die neu entdeckten „Lücken“ in dem Wirkgefüge der Welt zur Sprache. Ein Wirken Gottes ist denkbar und widerspricht keinem deterministischen Ursache-wirkungs-Zusammenhang, wenn dieses in den Prozessen verordnet wird, welche die Naturwissenschaft als nicht prognostizierbar einstuft. Ein Wirken Gottes beispielsweise innerhalb der Quantentheorie wäre möglich, da in der Theorie selbst von einer Unvorhersehbarkeit der Prozesse ausgegangen wird. Auch würde Gott nicht eine Lückenbüßer Rolle annehmen, da es sich bei diesen Lücken nicht um „noch-nicht-Gewusstes“ handelt, sondern ontologische Freiräume. (Böttigheimer 2016a:105–106)

Auch wenn ein unvermitteltes Handeln Gottes in diesem Sinne nicht wissenschaftlich auszuschließen ist, gibt es noch keine ausreichende theologische Darlegung, wie ein Handeln Gottes dieser Art aussehen könnte (Böttigheimer 2016a:106; Böttigheimer 2018:75). Selbst wenn diese gefunden werden würde, sieht Böttigheimer jedoch ein weiteres Problem des unvermittelten interventionistischen Handeln Gottes. Unter der Betrachtung der großen Katastrophen der Weltgeschichte würde die Annahme eines intervenierenden Gottes die Frage aufwerfen, warum beispielsweise Ausschwitz und Hiroshima nicht verhindert wurden. Wenn Gott den Geschichtsverlauf zu lenken vermag, dann erscheint dies von Willkür geprägt. Eine Vorstellung von einem unvermittelt intervenierendem Gott führt somit geradewegs in die Potenzierung des Theodizee-Problems, selbst wenn die naturwissenschaftliche Skepsis überwunden werden könnte (Böttigheimer 2018:75; Böttigheimer 2011:442).

Wichtig zu betonen ist unter all dem, dass Böttigheimer keinesfalls von der Unfähigkeit Gottes ausgeht in die Welt zu intervenieren. Bei dem Verzicht auf unvermittelte Weise in die Geschehnisse einzugreifen, handelt es sich um eine Selbsteinschränkung Gottes, um der Welt und dem Menschen Freiheit zu ermöglichen. Diese Freiheit sieht Böttigheimer als Grundlage für eine wahre Beziehung. Gottes Macht und Möglichkeit zum unvermittelten Handeln ordnet er dem Beziehungswillen unter, was sich in dieser freiwilligen Selbsteinschränkung äußert. Anders als es den Anschein hat, lässt dieses Verständnis Gott keineswegs klein wirken. Ein Gott, welcher auf Kontrolle verzichtet, um den Menschen als eigenständigen Akteur in die Geschichte mit einzubeziehen und dadurch ein „Risiko“ eingeht erscheint bewundernswerter als ein Gott, welcher diese Beziehung für seine Kontrolle opfert. Diese Entscheidung wird besonders deutlich im Kreuzestod Christi, welcher den ultimative Verzicht auf die göttliche Macht darstellt, um die Beziehung zu den Menschen zu ermöglichen (Böttigheimer 2018:82–85).

2.2.2 Handeln Gottes in der Bibel

Nachdem Böttigheimer auf Grundlage naturwissenschaftlicher, theologischer und philosophischer Einwände zum Schluss kommt, ein unvermitteltes interventionistisches Handeln Gottes auszuschließen, stellt sich die Frage, wie er dies mit den biblischen Berichten in Einklang bringt. Besonders das Neue Testament berichtet von zahlreichen Wundertaten, welche als direktes Eingreifen Gottes verstanden werden könnten. Böttigheimer wendet jedoch ein, dass nicht alle Wunder als historisch einzustufen sind, ohne dass sie deshalb theologisch als unwahr oder bedeutungslos anzusehen sind. Zudem

verweist er auf den damals vorherrschenden Wunder-Begriff, welcher nicht wie heute ein Außerkraftsetzen von Naturgesetzen impliziert. Vielmehr ging es, laut historisch-kritischer Bibelexegese, um Erschließungssituationen, die den Gläubigen das Heil offenbarten und sie in Erstaunen versetzte. Der Glaube ist dabei Voraussetzung, um die Bedeutung der Zeichenhandlungen zu verstehen. Böttigheimer kommt zum Schluss, dass der Verweis auf die Wunder Jesu nicht die Annahme von einem unmittelbaren interventionistischen Einflussnehmen Gottes in innerweltliche Gesetzmäßigkeiten begründet. Somit sieht er ein Bittgebet, welches auf eine Intervention Gottes abzielt als nicht biblisch begründbar an (Böttigheimer 2011:439–440; Böttigheimer 2018:92–93).

2.2.3 Vermitteltes Handeln

Durch den Ausschluss des unvermittelten Handeln Gottes bleibt die Frage bestehen, wie Gott aktuell in der Welt wirkt. Ohne jegliches Wirken Gottes müsste Böttigheimer zur Annahme eines deistischen Weltbilds gelangen und einen tieferen Sinn des Gott Bittens ausschließen. Seine Lösung liegt in dem vermitteltem Handeln Gottes. Gott als Schöpfer ist der Grund alles Seienden. Dabei beschränkt sich dies nicht nur auf den Prozess zu Beginn der Schöpfung, sondern beschreibt einen andauernden Prozess, in dem Gott alles im Dasein erhält. Böttigheimer beschreibt dieses andauernde Wirken nicht als etwas, dass die menschliche Freiheit und die Eigendynamik der Welt einschränkt, sondern genau diese ermöglicht. Der Mensch erhält somit auch die Chance sich für Gott zu entscheiden und den heiligen Geist in ihm wirken zu lassen. Er greift dabei die Beschreibung von Thomas von Aquin auf, welcher Gottes Handeln als Erstursache und das menschliche als Zweitursache jeder Tätigkeit ansieht. Es ist somit die kreatürliche Zweitursache, welche Gottes Handeln vermittelt. Wer in einer konkreten Situation genau handelt lässt sich nicht naturwissenschaftlich bestimmen (Böttigheimer 2018:90–94).

Auf diese Weise lässt sich auch Gottes geschichtliches Handeln erklären, ohne die Freiheit des Menschen einzuschränken oder naturwissenschaftliche Erkenntnisse in Frage zu stellen. Gottes Wesen bewegt den Menschen zum Handeln, ohne zu zwingen. Immer da, wo Menschen sich für seinen Geist öffnen und in den Dienst von Gottes Willen stellen, ist Gott am Werk. Dieses personal vermittelte Handeln ist dabei auch in der Bibel zusehen, in Personen wie Mose, den Propheten oder Paulus, welche Gott ansprach und berief für ihn seinen Willen umzusetzen (Böttigheimer 2016a:110–111).

Aus dieser Perspektive auf Gottes Handeln stellt sich die Frage nach der Konsequenz für das Bittgebet. Böttigheimer beantwortet die Frage, ob das Bittgebet noch sinnvoll ist, wenn kein direktes Eingreifen Gottes erwartet werden kann, folgendermaßen: „Nein, falls es sich auf ein unvermitteltes Eingreifen Gottes bezieht; ja, falls es das Bewegt-Werden des menschlichen Geistes durch den Geist und Beistand Gottes intendiert.“ (Böttigheimer 2011:442). Das Bittgebet behält somit einen Effekt, der sich jedoch weniger auf der Seite Gottes entfaltet, vielmehr ist das Bittgebet eine Form der Ausrichtung auf Gott und Öffnung hin zu seinem Geist, dass dieser durch den Beter wirken kann. Dabei stuft Böttigheimer das Bittgebet als notwendige, aber nicht hinreichende Bedingung für das vermittelte Wirken Gottes ein (Böttigheimer 2018:95).

Zudem nennt er die entlastende Wirkung des Gebetes. In dem der Beter sich in der Situation auf Gott hin ausrichtet ist er in der Lage eine neue Perspektive zu erlangen. Zum einen offenbart diese Haltung, dass der Beter begrenzt und auf Gott angewiesen ist, zum anderen erkennt er, dass Gott genau in dieser Begrenztheit wirken möchte und seine Gaben bereithält. Der Mensch wird offen, um durch Gottes Geist neue Hoffnungs- und Möglichkeitsperspektiven zu erkennen und wird zu neuen Handlungen ermächtigt. Auf diese Art ist Gebet sogar als Ermöglichungsgrund göttlichen Handelns zu denken (Böttigheimer 2018:98–100).

Auch wenn die entlastende Wirkung des Gebetes vielen Einwänden der Naturwissenschaft und Philosophie entgeht warnt Böttigheimer vor einer Reduzierung. Würde das Gebet auf die interne Wirkung im Beter beschränkt, würde die Grundlage fehlen für die Formulierung konkreter Bitten. Nicht alle Bitten sind beantwortbar durch eine Veränderung in der Perspektive auf Ereignisse und das ausgestattet werden von Gottes Geist. Viele konkrete Bitten zielen auf eine externe Veränderung der notvollen Situation ab. Würde diese Wirkung des Gebets verworfen, würde das Bittgebet zugleich seinen bittenden Charakter verlieren. Für das Empfangen der von Gott vorbereiteten Gaben müsste keine Bitte formuliert werden, die aus einer notvollen Situation resultiert (Böttigheimer 2018:103–104).

Da eine direkte Intervention Gottes, welche die Situation verändert, jedoch von Böttigheimer ausgeschlossen wurde, ist die externe Auswirkung des Gebets auch auf vermittelnde Weise zu denken, heißt durch menschliches Handeln als Sekundärursache. Andere Menschen, welche sich für den Geist Gottes geöffnet haben, können dabei von ihm genutzt werden, um auf die Bitte des Beters zu reagieren. Er geht jedoch davon aus,

dass der Effekt und so die Erfüllung des Gebets nicht objektiv festgestellt werden kann. Der Mensch versteht seine Wirklichkeit mittels Interpretation und so kommt es auf den Glauben an, ob ein Beter in den sich fügenden Ereignissen eine Gebetserfüllung oder nur eine gewöhnliche Ursachenreihung wahrnimmt (Böttigheimer 2018:105–106).

2.3 Ein Gott den man bitten kann

In dem letzten Kapitel wurde das Verständnis Böttigheimers von dem Handeln Gottes dargelegt. Er findet in dem vermittelten Handeln einen Weg Gottes Wirken in Einklang mit naturwissenschaftlichen und philosophischen Einwänden zu bringen. Zugleich nimmt er an, dass Gott so in der Lage ist die Situation des Menschen zu verändern, was Raum für eine Form konkreter Bittgebete schafft. Neben einer Erklärung des Handeln Gottes erfordert die Verantwortung des Bittgebets auch Antworten an weitere Anfragen, welche die Art betreffen, wie Mensch und Gott in Interaktion treten können. Besonders das Gottesverständnis ist dabei entscheidend und soll in diesem Kapitel dargelegt werden.

2.3.1 Gott hört

Das eine Bitte beim Gegenüber nicht zwangsweise genau das gewünschte Verhalten hervorruft liegt in der Natur der Sache. Eine Bitte wird an ein Gegenüber gerichtet, welches frei entscheiden kann auf die Bitte einzugehen oder anders zu handeln. Dennoch kommt es beim Bittgebet immer wieder zu enttäuschten Erwartungen. Nicht in erster Linie die unerfüllte Bitte ist dabei das Problem, vielmehr ist das Ausbleiben einer Antwort und das wahrgenommene „Schweigen Gottes“ Grund zu der Frage, ob das Gebet überhaupt gehört wurde (Böttigheimer 2018:46–47).

Böttigheimer kommt zu dem Schluss, dass diese enttäuschten Erfahrungen vor allem durch ein unpassendes Gottesverständnis verursacht werden. Eine starke Betonung der Personalität Gottes führt zu einem erwarteten Verhalten, welches gar nicht seinem wahren Wesen entspricht (Böttigheimer 2018:54). Laut Böttigheimer ist Gott nicht als Person zu denken, welche der Schöpfung gegenübersteht (personaler Theismus), sondern vielmehr als in der Welt immanent. Gott unterscheidet sich zwar von der Schöpfung, aber durchzieht diese und ist nicht von ihr getrennt. So postuliert er ein panentheistisches Gottesverständnis (Böttigheimer 2018:56). In der Bibel werden Gott zwar personelle Züge zugeschrieben, diese sind jedoch als Analogie zu verstehen und nicht als vollständiges Verständnis Gottes als Person. Böttigheimer sieht es als grundlegend an

Gott wieder mehr im biblischen Sinne, als transzendente Wirklichkeit mit personellen Zügen zu verstehen (Böttigheimer 2018:51–53).

Aus diesem Verständnis ergibt sich auch, dass Gebet nicht als klassisches Zwiegespräch zwischen zwei Subjekten verstanden werden kann. Der Vergleich mit einem Gespräch unter Menschen, bei dem eine direkte Antwort auf die Bitte zu erwarten ist, ist somit nicht zulässig. Gott wohnt im Menschen in Form seines Geistes, welcher schon betet, bevor der Mensch damit beginnt (Röm 8,26f.). Aus dieser Perspektive ist das Bitten im Gebet ein Wirken des Geistes, welcher den Menschen hin zu Gott öffnet und seine Wünsche und Hoffnungen in seine Gegenwart hebt. Böttigheimer kommt dabei zum Schluss, dass ein Nichterhörtwerden eines Gebets nicht möglich ist, da es der Geist Gottes selbst ist, der es ermöglicht (Böttigheimer 2018:61–62).

Auf die Frage, wie mit der auf das Gebet folgende Stille umgegangen werden kann, reagiert Böttigheimer mit einer Ermutigung. Er sieht in der Bibel viele Indizien, dass das vermeintliche Schweigen nicht als Abwesenheit Gottes verstanden werden sollte, sondern als Gottes geheimnisvolle Präsenz in der Stille (Böttigheimer 2018:66).

2.3.2 Gott lässt mitwirken

Das Gottesverständnis umfasst neben den bisher beschriebenen Eigenschaften noch weitere mit dem Potenzial, mit dem Verständnis des Bittgebets in Konflikt zu treten. Der klassische Theismus beschreibt Gott als allwissendes, allmächtiges und allgütiges Wesen. Diese Omnipotenz führen bei genauerer Betrachtung jedoch zur Infragestellung der Bittgebetspraxis. Wenn Gott allwissend ist, warum sollte ein Gebet notwendig sein, um auf eine Bitte hinzuweisen? In Kombination mit seiner Allgüte führt dies doch dazu, dass er ohnehin besser weiß, was für den Menschen gut ist (Böttigheimer 2018:135–138).

Dieser Einwand lässt sich in Bezug auf Gottes Handeln im Menschen gut auflösen. Böttigheimer weist der Autonomie des Menschen eine wichtige Rolle zu, die durch Gott nicht nachträglich beschnitten wird (Böttigheimer 2011:438). Wenn Gott in seiner gütigen Voraussicht durch seinen Geist im Menschen Veränderung bewirken oder seine Gaben schenken möchte, kann dies nicht über den Willen des Menschen hinweg geschehen, in Form vom Aufzwingen. Das Gebet, aus dieser Perspektive betrachtet, gleicht einem Öffnen und Entgegennehmen, von dem was Gott schon vorbereitet hat (Böttigheimer 2018:120–122).

Problematischer ist die Kombination von Gottes Allwissenheit und Bitten, in Bezug auf externe Ereignisse. Gott müsste dabei in seiner Voraussicht schon die Gebete in seinem Plan für das weltliche Geschehen integriert haben. Dies hätte zur Folge, dass die menschlichen Bitten nur das erreichen können, was Gott in Ewigkeit vorherbestimmt hat. Ein freies Bitten der Menschen, welches etwas Neues bewirkt, könnte so nicht gedacht werden. Darüber hinaus führt laut Böttigheimer ein Annehmen einer absoluten Vorhersehung Gottes zu einem deterministischen Weltbild, welches ein freies Handeln, sowie freies Bitten des Menschen verhindert (Böttigheimer 2018:144–146).

Böttigheimer sieht die Ermöglichung eines freien Handelns und Gott Bittens nur dann gegeben, wenn Gott nicht über das Ergebnis der Freiheitsentscheidungen des Menschen im Vorhinein weiß. Hier greift er die Position des offenen Theismus auf, welcher annimmt, dass die Zukunft zu einem gewissen Grad selbst Gott nicht bekannt ist und somit offen ist. Nur so kann die Freiheit des Menschen gewährleistet werden. Damit Gott eine wahre Beziehung zu dem Menschen haben kann, beschränkt er sein Wissen selbst. Dies ermächtigt den Menschen zum freien Mitwirken in der Welt unteranderem durch bittendes Gebet (Böttigheimer 2018:146–148).

Ein Einwand, der mit der Öffnung der Zukunft einhergeht, ist, dass scheinbar auch der Ausgang der Schöpfung offenbleibt. Wenn der Ausgang der Geschichte jedoch nicht feststeht, würde das dem Glauben die Hoffnung auf das versprochene Heil rauben. Böttigheimer geht jedoch davon aus, dass Gottes Handlungsmöglichkeiten so unendlich sind, dass er unter allen Umständen in der Lage ist seine Schöpfung zur Vollendung zu führen (Böttigheimer 2018:153).

2.3.3 Gott reagiert

Neben der Vorstellung eines allwissenden Gottes schränkt die häufig damit verbundene Unveränderbarkeit Gottes die Wirkung des Bittgebets ein. Selbst wenn die Relevanz der Bitten der Menschen nicht hinfällig wird, durch ein Vorherwissen Gottes, ist es notwendig, dass das Gebet etwas in Gott bewegt. Ein unveränderbarer Gott wird gleich handeln, egal welche Bitten an ihn gerichtet werden. Er ist sozusagen nicht in der Lage auf das Verhalten der Menschen zu Re-agieren (Böttigheimer 2018:138–139).

Böttigheimer weist darauf hin, dass diese Vorstellung von Unveränderbarkeit keineswegs aus der Bibel abzuleiten ist. Die Unveränderbarkeit ist zwar auf seine (Bundes-)treue und seine Liebe zu beziehen, jedoch zeigt die Bibel einen Gott, der bereit ist sich von seinen Beziehungspartnern umzustimmen (Ex 32,11-14; Jon 3,8-10). Böttigheimer

versteht Gott als dynamischen Beziehungspartner, welcher der Menschenwillen sich bitten lässt und affizierbar ist (Böttigheimer 2018:157–159).

Wie gerade schon als Einschränkung erwähnt, bezieht sich die Unveränderbarkeit trotzdem weiterhin auf die Wesenszüge Gottes und so kann Gott durch die menschlichen Bitten nicht zu Verhalten bewegt werden, welches diesem widerspricht. So kommt es auch, dass im Jakobusbrief unerfüllte Bitten mit menschlichen Absichten erklärt werden, welche Gott widersprechen (Jak 4,3). Böttigheimer geht somit von der Möglichkeit des Bittgebets aus Gott zu bewegen, weist jedoch darauf hin, dass Gott nur innerhalb seines Heilswillen und seines Wesens reagieren wird (Böttigheimer 2018:123–124).

2.4 Zusammenfassung

Böttigheimer sieht das „Problem des Bittgebets“ in den zahlreichen Anfragen, welche von naturwissenschaftlicher, philosophischer und auch theologischer Seite an dieses gewendet und nicht ausreichend beantwortet werden. Diese Anfragen richten sich nicht nur von außerhalb an den Glauben, sondern wachsen auch unter den Gläubigen (Böttigheimer 2018:163). So kommt es vermehrt zu Gebets- und Glaubenskrisen. Böttigheimer sieht die Notwendigkeit, eine rationale Verantwortung für das Bittgebet zu finden, um diesen Anfragen zu begegnen (Böttigheimer 2011:436). Dies tut er in seinen Werken.

Grundsätzlich verordnet Böttigheimer den Ursprung vieler Infragestellungen und Enttäuschungen in Bezug auf das Bittgebet in einem unpassenden Gottesverständnis (Böttigheimer 2018:165). Wenn von Gott eine spezielle Art von Reaktion auf das Gebet erwartet wird, welche ihm jedoch nicht entspricht und er nicht zeigen wird, ist ein enttäuschtes Gebetsleben nur zu erwarten. Deshalb findet Böttigheimer eine Erklärung vieler Anfragen in einem Überdenken des Gottesverständnisses.

Böttigheimer geht davon aus, dass Gott nicht unvermittelt in die Welt interveniert. Dies würde die Autonomie und Freiheit der Schöpfung auf eine Art verhindert, die im Konflikt mit Beziehung zu den Menschen steht (Böttigheimer 2018:73–75). Ein Bitten um dieses Wirken ist somit zu vermeiden. Er sieht Gottes Handeln im vermittelten Wirken, also durch und in Menschen, welche sich freiwillig für seinen Geist öffnen (Böttigheimer 2011:442).

Zudem führt das Verständnis von Gott als allwissend und unveränderlich zu Konflikten. Ein allwissender Gott muss zum einen nicht um Anliegen gebeten werden, da dieser diese bereits kennt, zum anderen lässt er den Menschen bloß als einen Faktor in

seinem determinierten Plan wirken. In diesem Zustand sieht Böttigheimer keine Möglichkeit einer Beziehung zwischen Menschen und Gott (Böttigheimer 2018:144–146). Neben der Allwissenheit ist die Annahme der Unveränderlichkeit Gottes ein Problem, da eine Bitte nicht zu einem veränderten Handeln Gottes führen könnte und somit überflüssig würde (Böttigheimer 2018:138–139). Böttigheimer kommt zu dem Schluss, dass beide Fähigkeiten durch Gott selbst eingeschränkt wurden, damit er ein Gott für den Menschen sein kann. Gott weiß somit nicht wie der Geschichtslauf in der Zukunft aussieht, um dem Mensch wahre Freiheitsentscheidungen zu ermöglichen, jedoch wird er, durch die Unendlichkeit seiner Möglichkeiten alles zur Vollendung führen (Böttigheimer 2018:146–148; Böttigheimer 2018:153). Die Unveränderlichkeit bezieht Böttigheimer lediglich auf die Wesenszüge Gottes. In seinem konkreten Handeln gibt Gott dem Menschen die Möglichkeit mitzuwirken und, unter anderem durch Gebet, auf ihn einzuwirken. Dieses Verständnis deckt sich mit biblischen Erzählungen (Böttigheimer 2018:157–159).

Böttigheimer findet somit eine teilweise Lösung des Bittgebetproblems in einem Neudenken der Gottesvorstellung, unter anderem in den eben genannten Bereichen. So sieht er eine Chance das Bittgebet in der aktuellen Weltanschauung und persönlichen Erfahrung zu plausibilisieren. Dabei räumt er ein, das Fragen offenbleiben, vor allem im Bereich des Theodizee-Problems. Diese anzuerkennen und auszuhalten, in dem weiteren Versuch der Klärung, mache jedoch einen reifen Glauben aus (Böttigheimer 2018:166–167).

3 Diskussion

Ich empfinde Böttigheimers Darstellung des Problems des Bittgebets sehr gelungen. Er greift ein weites Spektrum an Anfragen auf, welche von allgemein bis spezifisch reichen. Dies in Kombination mit seiner Beschreibung der Konsequenzen für die Gebetspraxis sowie den Glauben im Allgemeinen, zeigt die Dringlichkeit Antworten zu finden. In seinen Ausarbeitungen schafft er keine vollständige Klärung des Problems, jedoch findet er Modelle, welche einige Fragen aufzulösen scheinen. Zwei dieser Konzepte möchte ich in diesem Kapitel kritisch diskutieren.

3.1 Gottes Allwissenheit

Der Frage, warum ein allwissender Gott auf die Äußerung der menschlichen Bitten angewiesen ist, begegnet Böttigheimer nicht mit einer Antwort, sondern vollständigen

Auflösung des Konflikts. Er schließt sich mit seiner Position dem Modell des offenen Theismus an und geht nicht von der Allwissenheit bzw. dem Vorherwissen Gottes aus. Nur auf diese Weise könne die Freiheit des Menschen und so die Möglichkeit zu freien Bitten ermöglicht werden (Böttigheimer 2018:144–146).

Dem Absprechen von Gottes Vorherwissen liegt die Annahme zugrunde, dass ein Vorherwissen nicht zusammen mit der Freiheit des Menschen gedacht werden kann. Eine alternative Position, welche ebenfalls dieser Annahme folgt, ist der Determinismus, welcher statt auf das göttliche Vorherwissen auf die menschliche Freiheit verzichtet. Hier würde ich mich Böttigheimer anschließen, welcher diese Position ablehnt, da die Unfreiheit des Menschen seine Beziehungsfähigkeit verhindern würde.

Neben diesen beiden Positionen ergeben sich jedoch noch weitere, wenn die Prämisse, dass Vorherwissen Freiheit ausschließt, verworfen wird. Huffmann stellt in einer kritischen Untersuchung des offenen Theismus die Frage, warum Gottes Wissen über zukünftige Ereignisse zwangsläufig den freien Willen der daran beteiligten Menschen einschränken sollte. Er widerspricht diesem Zusammenhang und argumentiert, dass das alleinige Wissen über ein Ereignis keineswegs kausal auf dieses einwirkt. Niemand würde behaupten, dass allein das Wissen über ein vergangenes oder gegenwärtiges Ereignis dieses verursacht hätte. Gleiches gilt für das Wissen eines ewigen Gottes über noch kommende Ereignisse. Huffmann lehnt somit die Annahme, dass ein vollständiges Wissen über die Zukunft eine Festlegung der Ereignisse bedeutet, ab (Huffman 2004:180–181).

So ergibt sich Raum für kompatibilistische Ansätze, also Modelle, welche sowohl Gottes Vorauswissen als auch menschliche Freiheit annehmen (Lampart 2021:45–48). Ohne die einzelnen Ausprägungen dieser Modelle hier zu vertiefen, stellt sich generell die Frage, wie das Bittgebet in diesem Kontext zu denken ist. Selbst wenn ein beziehungsverhindernder Determinismus ausgeschlossen werden kann, scheint Gottes Allwissenheit das Formulieren von Bitten überflüssig zu machen. Eine Überlegung Brümmers bietet eine Erklärung, warum Bittgebet immer noch eine Relevanz hat, obwohl Gott von sich aus schon alle Bitten erfüllen könnte. Er geht davon aus, dass Gott sich in manchen Fällen dazu entscheidet ein Bedürfnis nur als Antwort auf ein Bittgebet zu erfüllen, weil es ihm um die Beziehung mit dem Menschen geht und er ihm auf diese Weise die Rolle als Beziehungspartner ermöglicht. Würde Gott auf alle menschlichen Bedürfnisse ohne eine Bitte reagieren, würde der Mensch in der Beziehung eher einer

Topfpflanze gleichen, die bewässert wird. So ist das Bittgebet der Weg die Abhängigkeit von Gott anzuerkennen und Antwort auf die Bedürfnisse in einem persönlichen Beziehungskontext zu erfahren (Brümmer 2016:53–55). Auch Stump beschreibt Probleme, die Gottes Geben ohne vorheriges Bittgebet, hervorrufen würde. Der Mensch würde alles als gegeben ansehen und sowohl den Ursprung als auch die Gnade aus der es gegeben wurde verkennen (Stump 1979:81–91).

Ich bin mir bewusst, dass es eine wesentlich größere und facettenreichere Diskussion um den offenen Theismus gibt als hier dargestellt. Nach der Betrachtung Böttigheimers Darstellung im Kontext des Bittgebets, komme ich jedoch vorerst zu der Ansicht, dass ein Absprechen der Allwissenheit Gottes mir nicht notwendig erscheint, um dieses zu plausibilisieren. Ich schließe mich mehr der kompatibilistischen Perspektive an, die in dem Vorhersehen Gottes keine Determinierung und Verhinderung des freien Willens sieht. Auch die Ansätze, um die Relevanz des Bittgebets in dieser Position zu erklären, wirken einleuchtend. Böttigheimers Schritt in die Verneinung der Allwissenheit Gottes scheint mir nicht vollends unbegründet, jedoch etwas vorschnell. Zudem wirft dies neue Problemfelder auf, besonders in Bezug auf den Ausgang der Geschichte, welche durch Annahme des Vorherwissen Gottes keine Herausforderung dargestellt haben.

3.2 Gottes Intervenieren

Eine zweite Position, die Böttigheimer in der Erklärung des Bittgebets einnimmt, bezieht sich auf das Wirken Gottes in der Welt. Er kommt zu dem Schluss, dass Gott nicht auf direkte Weise in die Schöpfung eingreift und interveniert. Im Wesentlichen begründet er diese Annahme mit zwei Argumenten. Einerseits würde Gottes Intervenieren in Konflikt mit der Autonomie der Welt treten und die kausal-mechanistischen Abfolgen außerkraftsetzten (Böttigheimer 2018:73–75), zum anderen würde die Annahme eines unvermittelt eingreifenden Gottes das Theodizee-Problem potenzieren (Böttigheimer 2018:75; Böttigheimer 2011:442).

Ich verstehe den Gedanken, dass die Annahme eines intervenierenden Gottes schwierig mit dem Leid auf der Welt in Einklang zu bringen ist. Dennoch sehe ich das Absprechen des unvermittelten Wirken Gottes nicht als notwendige Konsequenz. Ein intervenierender Gott verstärkt zwar die Frage, warum manches konkretes Leid weiter zugelassen wird, jedoch löst ein nicht-intervenierender Gott die Fragen nach dem Leid in der Welt nicht auf. Auch Böttigheimer geht davon aus, dass Gott die Welt erschaffen

hat und sie zu einem guten Ende, der Erlösung von allem schlechten, bringen wird (Böttigheimer 2018:153; Böttigheimer 2018:90–93). Die Fragen, warum es Leid in der Welt gibt und warum Gott dieses durch die vollständige Erlösung noch nicht beendet, stellen sich weiterhin und das Theodizee-Problem bleibt bestehen.

Diese Überlegung eröffnet den Raum für Modelle, welche versuchen Gottes Intervenieren mit der Autonomie der Naturgesetze zusammenzubringen. In charismatischen Kreisen werden die biblischen Wunder häufig als göttliches Eingreifen in der Welt gesehen. Dieses göttliche Wirken, welches bei den frühen Christen beschrieben wurde, wird auch in der heutigen Zeit erwartet (Yong 2008:963). Wunder werden dabei verstanden als Zeichen von Gottes Reich, welches punktuell in die Welt einbricht aber in seiner Vollständigkeit erst noch kommen wird. Auch der heilige Geist ist den Menschen gegeben, als erster Anteil der noch kommenden Erlösung (Röm 8,23). Diese Position argumentiert dabei, dass dieses direkte Wirken Gottes in der Welt dennoch kein Außerkraftsetzen der Naturgesetze impliziert. Wunder werden mit einem temporären „Erlösen“ der Naturgesetze erklärt. Ihre geschaffene Wirkungsweise wird somit nicht durch ein eingreifen Gottes verletzt, wie es Böttigheimer annimmt, sondern vielmehr vervollkommnet (Yong 2008:979–982).

Aktuell sehe ich in beide Positionen, also dem Annehmen oder Ablehnen von göttlichem unvermitteltem Eingreifen, Vor- und Nachteile. Die non-interventionistische Position vereinfacht zum Teil das Theodizee-Problem, erhält die Autonomie der Schöpfung und liefert eine Erklärung für das häufige Ausbleiben von direktem göttlichem Wirken als Antwort auf das Bittgebet. Sie birgt jedoch Herausforderungen bei der Erklärung biblischer Wunderberichte. Böttigheimer selbst geht nur kurz darauf ein und bietet wenig argumentative Grundlage. Hauptsächlich verweist er auf die historisch-kritische Exegese, welche in den Wundern kein wirkliches übernatürliches Wirken Gottes sieht (Böttigheimer 2011:439–440; Böttigheimer 2018:92–93). Die Plausibilität dieser Interpretation von Wunderberichten müsste in einer gesonderten Arbeit untersucht werden. Die interventionistische Position hat keine Probleme biblische Wunder anzunehmen, jedoch sehe ich Lücken in der Erklärung von Gottes Eingreifen, durch das punktuelle Erlösen der Naturgesetze. Wunder, wie die Heilung von Kranken könnten mit der erlösenden Kraft Gottes, welche in diesem Moment sichtbar wird, erklärt werden. Jesus Laufen auf dem Wasser (Mt 14,22-33) mit einer Erlösung der Naturgesetze zu erklären erscheint mir jedoch etwas abstrakt und vereinfacht. Eine weiter Ausdiffe-

renzierung dieser Position, auch im Hinblick auf ausbleibende Wunder nach einem Bittgebet, könnte sich lohnen.

4 Fazit

Böttigheimer adressiert mit seinen Werken die brennenden Fragen zum Thema Bittgebet, sowohl von Christen als auch Atheisten. Ich sehe ebenso wie er eine große Notwendigkeit darin Antworten zu finden, welche eine rationale Verantwortung möglich machen, denn das Verständnis des Bittgebets ist eng verwoben mit dem Gottesverständnis und so mit dem ganzen Glauben.

Böttigheimer geht in seiner Betrachtung systematisch vor und deckt eine große Bandbreite von Anfragen ab, welche sich an das Bittgebet richten. Dabei versucht er mit den Naturwissenschaften in Dialog zu treten, da viele der aktuellen Herausforderungen aus dem naturwissenschaftlichen Weltbild entstehen (Böttigheimer 2016b:32).

Eine Voraussetzung für das Bittgebet ist, dass Gott auch Handeln wird. Deshalb versucht er das Wirken Gottes in Einklang mit der kausal-mechanik der Welt und der menschlichen Freiheit zu bringen (Böttigheimer 2018:73–77). Er kommt zum Schluss, dass Gott vermittelt in der Welt wirkt und Gebet in diesem Kontext vor allem den Beter öffnet, um durch den heiligen Geist verändert zu werden. Ein Bitten, für das Verändern von äußeren Umständen ist auch möglich, aber nur wenn es sich auf das vermittelte Wirken durch Menschen, welche von Gottes Geist geleitet werden und nicht auf direktes Eingreifen bezieht (Böttigheimer 2011:442). Dieses Absprechen von Gottes direktem Eingreifen in die Welt finde ich zum Teil ein in sich logisches Modell, jedoch bringt Böttigheimer es nicht ausreichend in Harmonie mit den biblischen Berichten. Dies müsste in weiteren Arbeiten kritisch geprüft werden.

Ein weiteres Augenmerk legt er auf die Verbindung der Omnipotenz mit dem Bittgebet. Er sieht keine Möglichkeit einen allwissenden Gott in Kombination mit freien Geschöpfen anzunehmen und kommt zu dem Schluss, dass Gott sich selbst in seinem Vorherwissen beschränken muss, um wirkliche Freiheit und so auch das Partizipieren durch das Gebet zu ermöglichen (Böttigheimer 2018:144–146). Zudem muss Gottes Unveränderlichkeit auf das Gebiet seiner Wesenszüge (Liebe, Treue etc.) begrenzt sein. Nur so kann Gott mit seinem Handeln auf seinen Beziehungspartner reagieren (Böttigheimer 2018:157–159). Diese Flexibilität in Gottes Handeln und reagieren auf den Menschen, innerhalb seines Wesens, finde ich plausibel und sehe ich als biblisch be-

gründet. Die Selbstbegrenzung seiner Allmacht ist jedoch nicht direkt aus der Bibel zu erkennen und erscheint mir nicht als notwendige Schlussfolgerung. In kompatibilistischen Ansätzen kann Gottes Allwissenheit und das freie Agieren der Menschen, auch durch das Bittgebet, in Einklang gebracht werden und bieten so eine Alternative (Lampart 2021:45–48).

Ich sehe Böttigheimers Ausarbeitungen als einen wichtigen Beitrag zu der Verantwortung des Bittgebets. Er bringt die Anfragen und Probleme bisheriger theologischer Antworten gut auf den Punkt, seine Lösungen sind jedoch noch nicht ausreichend, um alle Zweifel am Bittgebet aufzuheben. Besonders das Theodizee-Problem drückt sich auf, wenn es um das Bitten für Versorgung geht. Auch das Absprechen des Intervenieren Gottes löst dieses Problem nicht auf und lässt die Kraft des Gebets etwas kleiner wirken. Dennoch liefert er mit der Erklärung, dass das Gebet die notwendige persönliche Öffnung für das Wirken des Geistes ist (Böttigheimer 2018:98–100), erste Anreize der Anweisung ohne Unterlass zu beten (1. Thess 5,17) zu folgen, auch wenn noch nicht alle logischen Zweifel beseitig sind.

5 Bibliografie

Böttigheimer, Christoph (2011). Die Not des Bittgebetes: eine Ursache der gegenwärtigen Gotteskrise? *Stimmen der Zeit* 229(7), 435–444.

Böttigheimer, Christoph (2016a). Die Frage nach dem Handeln Gottes in der Welt als elementares Glaubensproblem. *Scientia et Fides* 4(1), 101–113.

Böttigheimer, Christoph (2016b). *Wie handelt Gott in der Welt?: Reflexionen im Spannungsfeld von Theologie und Naturwissenschaft*. Verlag Herder GmbH.

Böttigheimer, Christoph (2018). *Sinn(losigkeit) des Bittgebets: Auf der Suche nach einer rationalen Verantwortung*. Verlag Herder GmbH.

Brümmer, Vincent (2016). *What Are We Doing When We Pray?: On Prayer and the Nature of Faith*. Abingdon, Oxon: Routledge.

Huffman, Douglas S (2004). Some logical difficulties in open theism: Criswell Theological Review. *Criswell Theological Review* 1(2), 173–189.

Lampart, Ch (2021). Bitte denken im Offenen Theismus. IGW. [Online] https://www.igw.edu/website-wAssets/downloads/Lampart-Christian-2021-Bitte-denken-im-Offenen-Theismus.pdf [2024-03-22].

Stump, Eleonore (1979). Petitionary prayer. *American Philosophical Quarterly* (19), 81–91.

Yong, Amos (2008). Natural laws and divine intervention: what difference does being Pentecostal or Charistmatic make?. *Zygon* 43(4), 961–989.

6 Selbstständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, Gawin Wessels, dass die vorliegende Facharbeit mit dem Titel "Problem des Bittgebets" eigenständig verfasst wurde. Alle verwendeten Quellen, Informationen und Gedanken anderer Personen oder Werke sind in der Arbeit korrekt zitiert und ausgewiesen. Ebenfalls wurde darauf verzichtet, künstliche Intelligenz zur Generierung von Inhalten zu verwenden.

Der Umfang der Arbeit beträgt 6116 Wörter.